

Die Kür der Grande Dame

ZÜRICH. Im Ständerat kann Verena Diener Politik betreiben, wie sie ihr gefällt. Kompetent in der Sache und geschickt in der Verhandlung, hat sie sich in Bundesbern einen guten Namen gemacht. Politische Würfe sucht man von ihr allerdings vergeblich.

ANNA WEPFER

Verena Diener gibt sich gerne bescheiden. Wer in der Politik die entscheidenden Tore schieesse, sei egal, sagt sie. Wichtig sei nur der Treffer. Die bekannteste Frau der GLP ist keine Diva, die das Scheinwerferlicht sucht, sondern «knochenseriös», wie der Glarner SVP-Ständerat This Jenny sagt. Selten drängt sich die 62-Jährige in den Vordergrund; tut sie es doch, so tritt sie auf mit der Attitüde einer Grande Dame, die weiss, dass sie niemandem mehr etwas beweisen muss.

Denn Diener hat schon lange gezeigt, dass sie alle Register der Politik beherrscht, auch die schwierigen. Als Zürcher Gesundheitsdirektorin musste sie Ende der 90er-Jahre zehn Spitäler schliessen. Die unbeirrbar Haltung, die sie an den Tag legte, hat ihr Attribut wie «stur» und «abgehoben» ein-

gebracht. Dennoch wurde sie wiedergewählt – weil sie ihrer Linie treu, aber stets nah bei der Bevölkerung blieb.

Die unangenehmen Aufgaben ist sie heute los. War die Zeit in der Regierung von Pflichten geprägt, so ist das «Stöckli» für sie die Kür: Hier konzentriert sie sich auf das, was ihr persönlich am Herzen liegt. Einem Parteibuch muss sie sich nicht beugen, denn die grünliberalen Positionen hat sie als Gründerin selbst diktiert. Sie setzt einen Schwerpunkt in der Ökologie, in Wirtschaftsfragen agiert sie liberal. «Bürgerlich mit grünem Daumen», sagt Ständerätin Christine Egerszegi (FDP, Aargau).

In der seit Montag laufenden Herbstsession kämpft Diener gegen eine Hintertür beim Atomausstieg.

Nach einem Erfolg sieht es derzeit aber nicht aus. Mehrheiten fand sie hingegen im öffentlichen Verkehr, wo sie erreicht hat, dass der Bund Brütener und Zimmerbergstunnel prioritär behandelt. Sie macht sich in der Raumplanung gegen die Zersiedelung stark und sie hat Verschärfungen im CO₂-Gesetz durchgeboxt. Erfolgreich war auch ihr Postulat, das den schädlichen Torfabbau beenden will.

Kompetent und unabhängig

Wirklich grosse Errungenschaften sind in dieser Liste allerdings nicht zu finden. Auch Dieners mediale Präsenz beschränkt sich ausserhalb von Wahlkampfzeiten auf ein Minimum. Unter Ständeratskollegen gilt sie zwar als Zürcherin, die sich vehement für ihren Kanton einsetzt, zum Beispiel beim nationalen Finanzausgleich. Im Kopf der meisten Zürcherinnen und Zürcher ist sie aber noch immer mehr als Regierungsrätin denn als Ständerätin verankert – obschon sie nun seit vier Jahren im «Stöckli» sitzt.

Da Diener in Bern keine grosse Hausmacht im Rücken hat, muss sie

ihre Anliegen im kleinen Kreis der Kommissionen gut verkaufen. Hier kommen ihre zwischenmenschlichen Qualitäten zum Tragen, die ihr in der Kleinen Kammer von Anfang an viele Türen geöffnet haben. Sie könne gut zuhören und nehme fremde Meinungen ernst, attestiert man ihr. Dieners grösste Stärke aber ist wohl die Ernsthaftigkeit, mit der sie Politik betreibt. Sie gilt als dossierfest, kompetent und immer gut vorbereitet. Und sie politisiere unabhängig, lobt SP-Ständerat Claude Janiak (Basel-Stadt).

Im persönlichen Kontakt hat Diener eine sanftere, fast besinnliche Seite. Wenn sie in wohlgeählten Worten über die Konsumsucht der Gesellschaft sinniert, hat man den Eindruck, sie spreche mehr mit sich selbst als mit ihrem Gegenüber. Werte wie Respekt und Rücksicht sind ihr wichtig. Um sich auch in hektischen Zeiten an das Wesentliche zu erinnern, malt sie manchmal mit Lippenstift Wörter an ihren Badezimmerspiegel. Zurzeit sind es deren zwei, die sie durch den Wahlkampf begleiten. Sie heissen «Heiterkeit» und «Zuversicht».



Ursula Gut und Christoph Franz. Bild: mu

Ein A380 namens Zürich

ZÜRICH. Die Zürcher Regierungspräsidentin Ursula Gut (FDP) hat am Dienstag auf dem Flughafen Zürich in Kloten einen Airbus A380 der Lufthansa auf den Namen Zürich getauft. Zuvor wurde der Anflug des Riesenvogels von drei F/A-18-Kampfflügen begleitet. Ein Jet fotografierte den A380 für die Lufthansa, wie Jürg Nussbaum, Kommunikationschef der Luftwaffe, auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda sagte. Die Besatzungen der andern beiden Kampfflugzeuge führten eine Abfangübung durch.

Der Riesenvogel setzte um 9.55 Uhr von Frankfurt kommend auf, wie Flughafensprecher Marc Rauch sagte. An Bord befanden sich einige Gäste und Lufthansa-Mitarbeitende. Diese hatten den Flug in einem internen Wettbewerb gewonnen. Bei der Taufzeremonie anwesend war auch der Lufthansa-Vorstandsvorsitzende Christoph Franz. Um 13.38 Uhr hob das Flugzeug wieder ab, um nach Frankfurt zurückzukehren. Der A380 der Lufthansa fliegt Kloten bis auf Weiteres nicht an. Dort landet bisher einzig der A380 von Singapore Airlines. Dieser steuert Zürich täglich an.

Insgesamt fliegt die Lufthansa mit acht A380 sechs Destinationen an, darunter San Francisco, Johannesburg und Miami, wie Lufthansa-Sprecher Michael Lamberty sagte. Der Name des neuen Airbusses sei eine Referenz an die Swiss. Bisher hätten die Lufthansa-Flugzeuge Namen von deutschen Städten oder Bundesländern getragen. Der Konzern wolle nun internationaler auftreten. (sda)



Ständeratskandidatin Verena Diener hat schon lange bewiesen, dass sie in der Politik alle Register beherrscht – auch die schwierigen. Bild: Moritz Hager

STÄNDERATSKANDIDATEN TEIL I: VERENA DIENER

Geboren am: 27. 3. 1949 in Zürich
Ausbildung/Beruf: Lehrerin/
Legasthenietherapeutin
Politische Ämter: Früher: Schul-, Kindergarten- und Rechnungsprüfungskommission Buch a. l., Nationalrätin, Regierungsrätin. Heute: Ständerätin
Zivilstand/Familie: verheiratet, zwei Töchter, zwei Pflegesöhne
Lieblingessen: Kartoffelstock mit guter Sauce
Die spektakulärsten Ferien: Meine Velotour von Dresden nach Hamburg vor zwei Jahren
Lieblingssatz: «Das Licht ist stärker als die Dunkelheit»
Der am wenigsten gern gehörte Satz: «Niemand tut» oder «Alle tun» – das ist oft eine billige Entschuldigung für das eigene Nichtstun
Highlight des Jahres 2011: Das tragende Netz meiner Familie und meiner Freunde
Ärger des Jahres 2011: Noch offen, es ist erst September

«Das Verhalten der Wirtschaft finde ich unredlich»

Sie wurden auch schon als «eiserne Lady der Politik» bezeichnet. Ein Kompliment?

Verena Diener: Der Ausdruck ist etwas überspitzt, ich würde mich aber schon als konsequent bezeichnen. Ich lasse mich weder von Lobbyisten noch von Partikularinteressen manipulieren. Aber ich habe auch eine weiche Seite, die ich im Ständerat besser einbringen kann als in der Zürcher Regierung, wo ich harte Sparaufträge ausführen musste.

Was sind Ihre Ziele für die nächste Legislatur?

Meine Arbeit in der Verkehrs- sowie der Umwelt- und Raumplanungskommission möchte ich weiterführen. Das entspricht meinen Kernkompetenzen. Gerne nähme ich auch in der Gesundheitskommission Einsitz. Dort sitzen zu viele Interessenvertreter – vor allem der Krankenkassen.

Als Verwaltungsratspräsidentin der Solothurner Spitäler AG sind Sie auch eine Interessenvertreterin.

Aber der Spitalbereich wird die nächsten Jahre gesetzgeberisch nicht gross tangiert. Ich glaube nicht, dass ich in Interessenkonflikte geriete.

Sie waren ursprünglich für einen EU-Beitritt ...

Man kolportiert das so, aber es stimmt nicht. Ich sage aber, dass wir längerfristig zu Europa gehören. Gerade die Währungskrise zeigt, wie eng wir mit den andern Ländern Europas verknüpft sind. Darum muss es eine Integration geben. Diese haben wir heute mit den Bilateralen Verträgen.

Nun stellt die SVP mit einer Initiative die Personenfreizügigkeit in Frage.

Die Initiative ist eine Sackgasse. Zu glauben, dass wir mit der EU einseitig bessere Verträge aushandeln können, ist illusorisch.

Was hätte ein Aufkünden der Personenfreizügigkeit für Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Zürich?

Das wäre eine Katastrophe für den Dienstleistungsbereich, aber auch für Wissenschaft, Forschung und Bildung. Im Gesundheitswesen kämen wir in eine prekäre Situation, ebenso in der Landwirtschaft und der Baubranche. Leider distanzieren sich die Wirtschaftsvertreter, die ja Hilfs- und Fachkräfte aus dem Ausland brauchen, nicht vehement von dieser SVP-Idee. Das finde ich unredlich.

Ist ein Atomendlager im Kanton Zürich für Sie akzeptabel?

Für die gefährlichen Atomabfälle wird es kein Endlager geben – nur Zwischenlager. Und ohne einen klaren Atomausstieg wird es keinen politischen Konsens dafür geben. Bevor über den Standort entschieden wird, müssen alle Möglichkeiten gleich gründlich geprüft werden. (awe)

IN KÜRZE

Rentner tot in Limmat

ZÜRICH. Die Stadtpolizei Zürich hat am vergangenen Samstagabend einen 72-jährigen Rentner tot aus der Limmat geborgen. Der Mann hatte sich am Freitagabend im Flussbad Oberer Letten aufgehängt. Seither fehlte von ihm jede Spur. Ein Angestellter des Flussbades hatte die zurückgebliebenen Sachen des ihm bekannten Badegastes bemerkt und die Stadtpolizei verständigt, wie diese gestern mitteilte. Bei einem Tauchgang stiess die Wasserschutzpolizei schliesslich auf die Leiche des Mannes in der Nähe des Ufers in sechs Metern Tiefe.

Rückkehr: Tinguely-Skulptur

ZÜRICH. Jean Tinguelys Plastik «Heureka» kehrt Ende Oktober heim nach Zürich. Der Signalturm war seit Mai Attraktion einer Skulpturenausstellung in Amsterdam. Anfang 2012 werde die bewegte Plastik wieder an ihrem alten Standort am Zürichhorn aufgestellt, teilte die Stadt Zürich gestern mit. Zuvor werde die Demontage für eine umfassende Renovation genutzt. Wind und Wetter sowie mechanische Abnutzungen hätten der «Heureka» in den vergangenen 34 Jahren zugesetzt. Jean Tinguely (1925–1991) hatte die «Heureka» im Auftrag der Schweizer Landesausstellung Expo 64 in Lausanne gebaut. (sda)